

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☛ Diese Nummer enthält 24 Seiten. ☛

Inhalt. Frühling. — Zur Wahl des Seminardirektors. — Bern. Lehrerversicherungskasse. — Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins. — Korrespondenz aus dem Seelande. — Heilung von chronischen Katarrhen und von Asthma. — Für den Geschichtsunterricht. — Wahl des Seminardirektors in Hofwil. — Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. — Technikum Biel. — Für Welsche. — Adelboden. — Biel. — Erlach. — Langenthal. — Lauperswil. — Lyss. — Münchenbuchsee. — Rüderswil. — Wynigen. — Neuchâtel. — Frankreich. — Literarisches. — Humoristisches.

☛ Frühling. ☛

Der Winter ist vergangen,
 Der Lenz streut Blust und Prangen
 Inmitten in die Welt!
 Es sprach der Herr sein Werde!
 Da öffnet sich die Erde,
 Von neuer Kraft beseelt.

Da hebet an ein Spriessen,
 Ein Schwellen und ein Grüssen —
 Ums Härmen ist's gescheh'n!
 Rings aus dem alten Staube
 Will neuer Hoffnungsglaube,
 Will neues Grün ersteh'n!

Da tönt es von Schalmeien,
 Von Jubeln und Traleien
 Die junge Welt entlang!
 Es rauscht an allen Enden:
 Nun fass' mit beiden Händen
 Das Glück, und sei nicht bang!

Und just ist mir's gelungen:
 Ich hab das Glück bezwungen!
 Wo sind nun Kampf und Krieg?
 Wo, Winter, deine Schrecken?
 Die Freude zu erwecken,
 Ward doch dem Lenz der Sieg!

Dietiker, Waldblumen.

Zur Wahl des Seminardirektors.

Der Einladung des Initiativkomitees zur Besprechung der Stellungnahme der freisinnigen Lehrerschaft unseres Kantons zur Wahl eines Direktors des Oberseminars folgten am Ostermontag nahezu 400 Lehrer aus allen Teilen des Kantons Bern. Saal und Galerien des Café des Alpes in Bern waren vollständig angefüllt, ein Beweis, dass diese überraschende Wahl die Gemüter bis in die hintersten Täler aufgeregt hat.

Herr Grossrat Mürset, dem das Tagespräsidium übertragen wurde, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hinweis darauf, dass es die freisinnige Lehrerschaft je und je als ihr Recht und ihre Pflicht betrachtet habe, in Angelegenheiten, die die öffentliche Volksschule und die Lehrerbildung betreffen, ein Wort mitzusprechen. Sie wird auch in der uns heute beschäftigenden Frage von diesem Rechte Gebrauch machen und ihrer Pflicht nachkommen. Zwar hat es nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die zu bedenken gaben, es möchte durch eine Bewegung gegen die erfolgte Wahl eine Zwiespalt in die Reihen der bernischen Lehrer gebracht werden, so dass wieder der Ruf ertöne: Hie Staatsseminar! Hie Privatseminar! Das wollen wir nicht. Man lasse uns verhandeln; wir lassen es andere auch. Das Staatsseminar und die dieses betreffenden Angelegenheiten sind doch in erster Linie Sache derjenigen, die aus ihm hervorgegangen sind. Auch die Lehrer aus dem Privatseminar haben ein grosses Interesse daran, dass unsere Frage richtig gelöst wird. Die Wahl des Seminardirektors und der neuen Seminarcommission, die richtige Fühlung zwischen Volk und Behörden, das Vertrauen der Bürger in die Lehrerschaft usw., dies sind alles Dinge, die mit der heutigen Frage in engem Zusammenhang stehen. Die grössere oder geringere Wertschätzung der Schule und der Lehrerschaft trifft alle in gleicher Weise. Die Lehrerschaft aus dem Staatsseminar und die vom Muristalden sind in den letzten Jahren Seite an Seite gestanden, wenn es galt, ihre Interessen zu wahren. Es wird auch heute dem alten Erbfeinde, der stets auf der Lauer ist, nicht gelingen, den Keil der Zwietracht zwischen die Reihen der bernischen Lehrer zu treiben.

Als erster Referent ergriff hierauf Herr *Dr. Badertscher* in Bern das Wort, um die Sachlage klarzustellen. Das mit grossem Beifall angenommene Votum folgte ungefähr folgendem Gedankengang:

Die von der Regierung getroffene Wahl des Herrn Dr. Schneider zum Direktor des bernischen Oberseminars hat allgemein überrascht, sogar bei den Gegnern des Staatsseminars. Unverhohlen äusserte die konservative Presse ihre Freude über das unerwartete Ereignis. Erst recht nicht begriffen wurde die Wahl von den Freunden des Staatsseminars. Missstimmung, Ärger und Enttäuschung steigerten sich bei vielen zur Erbitterung und zum Zorn. Ältere Lehrer erklären zwar, dass unter dem

gegenwärtigen Erziehungsdirektor solche Überraschungen nichts Neues seien. Er, der körperliche Ohrfeigen verbieten wolle, liebe es, von Zeit zu Zeit viel schmerzlichere moralische Ohrfeigen auszuteilen. Vor einem Rätsel aber steht man vollends angesichts der Haltung des in seiner Mehrheit freisinnigen Regierungsrates.

In kurzen Zügen entwarf der Referent ein Bild des Lebens- und Bildungsganges des neugewählten Seminardirektors. Dieser besitzt weder ein Sekundar-, noch ein Gymnasiallehrerpatent, sondern nur ein bernisches Primarlehrerpatent und den Dokortitel, was nicht als genügender Ausweis für die ihm übertragene Stelle betrachtet werden kann. Seine Freunde schildern ihn als strebsamen, ziemlich selbstbewussten Mann; aber auch sie fürchten, dass er viel zu jung — er ist noch nicht 27jährig — zu dieser verantwortungsvollen Stellung erhoben worden sei. Über seine kurze praktische Lehrtätigkeit vernimmt man Urteile, die durchaus nicht günstig lauten. Für die Strebsamkeit dieses jungen Mannes zeugen seine zahlreichen Bewerbungen, bei denen ihn das Glück jedoch bisher entschieden im Stiche gelassen hat. Die Gemeinde Bolligen wollte ihn nicht als Sekundarlehrer, trotz seiner Behauptung, dass der Dokortitel zur definitiven Anstellung genüge. Als Inspektor des III. Kreises kam er nicht zu Gnaden. Seine Anmeldungen an den Seminarien zu Kreuzlingen und Rorschach waren ebenfalls ohne Erfolg. Der bernische Regierungsrat hat nun endlich das verkannte Genie zu Ehren gezogen.

Sein Freisinn muss stark angezweifelt werden. Die konservative Presse zählt ihn zu den Ihrigen. Als ehemaliger Zögling des Muristaldenseminars hat er seine Verpflichtungen gegenüber dieser seiner Bildungsstätte und ihren Gönnern. Dass er sich der konservativen Studentenverbindung „Zähringia“ anschloss, lässt auch nicht eben auf Zugehörigkeit zur freisinnigen Richtung schliessen.

Dass trotzdem die bernische Regierung ihn wählte, wird wohl darauf zurückzuführen sein, dass sie sich bei ihren Erkundigungen in allzu einseitiger Weise an die Urteile und Empfehlungen gewisser Professoren hielt, die Herrn Schneider als aufgehende Sonne am pädagogischen Horizont, als neuen Grunholzer, hinstellten. Das Urteil dieser Männer war der Regierung massgebend. Wenn die Autorität des neuen Seminardirektors weder von den Zöglingen, noch von der Seminarlehrschaft, noch von der Lehrerschaft überhaupt anerkannt wird, so liegt nunmehr die Schuld selbstverständlich nicht beim Direktor, sondern bei den so gar nicht wissenschaftlich gebildeten, von Kantönligeist beseelten Berner Lehrern.

Die Wahl wird nicht rückgängig gemacht werden können. Aber die Versammlung ist zusammenberufen worden, um sich ruhig und bestimmt über die Sachlage auszusprechen. Wir sind es auch den vorgeschlagenen übrigen Bewerbern schuldig, der Regierung unser Bedauern

darüber auszusprechen, dass man auf Tüchtigkeit und praktische Betätigung so wenig Rücksicht genommen hat. Herr Dr. Gobat soll allerdings erklärt haben, dass er für den Direktor des Oberseminars keine praktische Schulbildung verlange, sondern eine gründliche allgemeine und wissenschaftliche Bildung. Unter den Bewerbern waren aber solche, die auch nach dieser Richtung hin den Vergleich mit Herrn Schneider nicht hätten zu scheuen brauchen, die nicht nur das Sekundarlehrerpatent, sondern auch das Gymnasiallehrerpatent und den Dokortitel in allen Ehren erungen hatten.

Auch die Seminarkommission verdient unsern Dank für ihre entschlossene Haltung.

Herr Schulvorsteher Weingart in Bern sprach sich folgendermassen aus:

Es war doch zum wenigsten sehr kühn, den neuen Seminardirektor, Herrn Dr. Schneider, mit Herrn Grunholzer in Parallele zu stellen. Herr Grunholzer durchlief das Seminar in Küssnacht; er war dann ein Jahr Primarlehrer in Thalwil, ging dann nach Orbe und Genf und erwarb sich 1838 mit 19 Jahren das Sekundarlehrerpatent. Von 1838—1842 war er Sekundarlehrer in Bauma, ging sodann für zwei Jahre auf die Universität nach Berlin und kehrte 1844 zu seiner geliebten Schule in Bauma zurück. Er nahm in jener bewegten Zeit lebhaften Anteil an allen Fragen des öffentlichen Lebens und redigierte den „Liberalen Schulboten“. Er stand im Ruf eines ausgezeichneten Schulmannes und einsichtigen Bürgers. Die damalige freisinnige Berner Regierung berief ihn im Jahre 1847 an das Staatsseminar in Münchenbuchsee.

Herr Schneider war Zögling des Muristaldenseminars, dann zwei Jahre Lehrer an der gemischten Schule in Innerberg, studierte einige Zeit an der Hochschule in Bern, war einige Wochen Stellvertreter an der Sekundarschule in Frutigen, hierauf ein Jahr in Jena, kam 1903 an die Hochschule in Bern und doktorierte 1904. Ein Sekundarlehrerpatent oder ein Patent für das höhere Lehramt hat er nicht. Dafür wird ihm von einem Freunde in der Presse ein Zeugnis ausgestellt, dass er die alten Sprachen und mehrere neue Sprachen und Literaturen studiert habe. Wie weit er es darin gebracht hat, sagt niemand; einer Prüfung in irgend einer fremden Sprache hat er sich nicht unterzogen. Über seine politische und religiöse Richtung ist man völlig im Unklaren. Dass er Zögling des Muristaldenseminars war, kann ihm niemand zum Vorwurf machen. Der Eintritt in ein Seminar hängt von allerlei Zufälligkeiten ab, die sehr oft mit dem Willen des jungen Mannes nichts zu tun haben. Als er aber auf der Hochschule studierte, trat er in die konservative „Zähringia“ ein und ist meines Wissens heute noch Mitglied derselben. Seine eifrigsten Verteidiger sind das „Berner Tagblatt“, das „Oberländer Volksblatt“ und die „Volkszeitung“ in Herzogenbuchsee.

Es geht zwar das Gerücht, der neue Seminardirektor habe Herrn Dr. Gobat gegenüber erklärt, dass er politisch und religiös freisinnig sei; aber niemand glaubt an dieses Märchen. Herr Dr. Schneider ist weder Mitglied der freisinnigen Partei noch des Reformvereins. Er ist noch ein junger, unerfahrener Mann, der nicht weiss, wohin er steuern will. Er ist auch unerfahren im praktischen Schuldienst. Seine Lehrtätigkeit in Innerberg litt an der Unbeholfenheit des Anfängers, und er konnte nicht einmal wohlgemeinte Räte der Schulbehörden ertragen, sondern hat solche mit giftigen Bemerkungen in der Presse beantwortet.

Herr Grunholzer hatte bei seiner Wahl zum Seminardirektor die erforderlichen Ausweise zum Lehrer auf den höhern Stufen der Volksschule; diese Ausweise fehlen Herrn Dr. Schneider. Herr Grunholzer hatte damals eine achtjährige, glänzende praktische Berufstätigkeit hinter sich, Herr Dr. Schneider eine kaum zweijährige und in keiner Weise hervorragende.

Grunholzers religiöse und politische Ansichten lagen für jedermann am hellen Tageslichte, Dr. Schneiders dagegen sind zur Stunde noch rätselhaft.

Grunholzer wurde aufgesucht und berufen, Dr. Schneider hat sich angemeldet und wurde gewählt, aber nicht berufen, wie in der Presse behauptet wird.

Das „Berner Tagblatt“ hat versichert, Dr. Schneider werde als Seminardirektor nur der Wissenschaft, rein nur der Pädagogik leben, fern von Politik und Religion. Das ist ein Schlummerlied, welches die Entrüstung über die Wahl Dr. Schneiders beschwichtigen soll. Wenn dies das Ideal eines Seminardirektors wäre, warum stellen denn die Leute vom Muristalden nicht einen solchen Mann an die Spitze ihres Seminars? Unseres Wissens ist Herr Pfr. Gerber keine solche pädagogische Reinheit. Der pietistisch-konservativen Partei schwebten bei der Gründung ihres Seminars gewiss keine solchen Ideale vor. Das wird aber jedermann völlig in Ordnung finden. Wir unserseits hätten auch gewünscht, der Regierungsrat hätte dem freisinnigen Berner Volke eine freisinnige Seminardirektion gegeben, nicht zwar einen politischen Hetzer oder einen religiösen Zeloten, aber einen Mann von Charakter, der weiss, was er will, und nicht lebenslang zwischen den Parteien hin und herschwankt.

Herr Dr. Schneider, sagt man, sei der Vertreter der modernen Pädagogik der Herbart-Zillerschen Methode; aber diese Methode hat ihre Glanzperiode längst hinter sich, da ihre Grundlagen von massgebendster Seite energisch angefochten und deren Didaktik von einer grossen Zahl von Vertretern nur noch in sehr modifizierter Form anerkannt wird. Was an dieser Methode gut ist, ist alt, und was an ihr neu ist, ist nicht gut. Wir hatten übrigens gehofft, einen Seminardirektor zu erhalten, der nicht

einseitig nur eine Methode, eine Schablone vertritt, sondern in der Schulpraxis Erfahrungen hinter sich hat, die ihn über die Methoden stellen. Man macht auch geltend, Herr Dr. Schneider sei nicht Berner. Das wäre in unsern Augen kein Fehler. Wenn in unserm Kanton für die Seminardirektion zufällig keine geeignete Person zu finden gewesen wäre, so war es Pflicht der Regierung, eine hervorragende Person ausserhalb des Kantons zu suchen. In vorliegendem Falle lagen aber die Dinge nicht so; die ganze schweizerische Lehrerschaft und insbesondere die bernische weiss seit langen Jahren, dass der Berufenste für diese Stelle, ein Berner, in theoretischer Ausbildung, in praktischer Befähigung und literarischer Tätigkeit hoch über Herrn Dr. Schneider stehend, von der Seminarkommission vorgeschlagen wurde und zwar in erster Linie, von andern sehr empfehlenswerten Kandidaten gar nicht zu reden.

Die Seminarkommission konnte ihr Urteil auf genaue Kenntnis der Ausweise und Empfehlungen stützen und war in der Lage, eine vergleichende Kritik auszuüben. Wenn die Seminarkommission in der wichtigsten Frage, die ihr zu begutachten obliegt, so demütigend ignoriert wird, so ist für jedermann ihr Rücktritt verständlich. Ebenso ist noch verständlich, dass Herr Dr. Gobat, der Direktor des bernischen Unterrichtswesens, den Gewählten vorschlagen konnte. Man ist ja gewohnt, von diesem Staatsmanne gerade in Hauptsachen überrascht zu werden. Er war der freisinnige Gegner der Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Hauptkämpfe gegen das neue Armengesetz. Bei der Frage der Seminardirektorenwahl hat er sich von unverantwortlichen Ratgebern einseitig beeinflussen lassen und die ernstgemeinten und wohlbegründeten Vorschläge der verantwortlichen Seminarkommission kurzerhand abgelehnt. Man muss auch für die Zukunft auf Überraschungen von dieser Seite gefasst sein. Aber unverständlich ist, dass sich für die Kandidatur Schneider in der Regierung eine Mehrheit finden konnte. Das werden die Freisinnigen im Kanton Bern nicht begreifen. Das verstehen insbesondere alle die nicht, welche die Kämpfe um das bernische Staatsseminar miterlebt oder dieselben etwas studiert haben.

Dass der hochkonservative jurassische Erziehungsdirektor Mochard den ausgezeichneten Seminardirektor Grunholzer von einem Tag auf den andern seines Amtes entsetzte, war hart, dass aber der freisinnige bern. Regierungsrat diese Wahl treffen konnte, das haben gewiss nicht einmal die Konservativen erwartet.

Auch dieses Votum wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Auf einen aus der Mitte der Versammlung geäusserten Wunsch hin gab Herr Schulvorsteher Lämmlin in Thun Aufschluss über die Gründe, welche die Seminarkommission zum Rücktritt bewogen haben. Dieser Rücktritt erfolgte nicht deshalb, weil der Regierungsrat nicht nach den

Vorschlägen der Seminarkommission wählte und diese sich dadurch gekränkt gefühlt hätte, sondern weil gerade derjenige gewählt wurde, der nach ihrer auf gründliche Beratung gestützten Überzeugung von allen Bewerbern am wenigsten in Betracht fallen konnte. Durch diese Wahl war eine unhaltbare Situation geschaffen worden; denn die Seminarkommission konnte doch nicht ihres Amtes als Aufsichtsbehörde gegenüber einem Manne walten, dessen Wahl sie als grossen Missgriff betrachtete. Ebenso protestierte er gegen die Behauptung, die abgetretene Seminarkommission habe die heutige Versammlung veranlasst; er selber ist nicht als Präsident der genannten Kommission, sondern als freisinniger Lehrer erschienen.

Die Diskussion wurde noch von Herrn Rätz, Lehrer in Radelfingen, und Herrn Dr. Dieffenbacher in Thun benützt, indem ersterer zu dem Votum des Herrn Weingart zwei Berichtigungen anbrachte, letzterer die Frage der Zugehörigkeit des Herrn Dr. Schneider zur „Zähringia“ in recht überraschender Weise aufklärte.

Mit allen gegen drei Stimmen wurde folgende Kundgebung angenommen:

Die am 24. April in Bern tagende Versammlung der freisinnigen Lehrerschaft des deutschen Kantons, nach einlässlicher objektiver Besprechung ihrer Stellungnahme zu der jüngst erfolgten Wahl des Seminarrektors, beschliesst einmütig folgende

Kundgebung:

1. Die freisinnige Lehrerschaft hat es jederzeit als ihre Pflicht wie ihr Recht angesehen, im Verein mit allen fortschrittlich gesinnten Mitbürgern der Hebung und Förderung der öffentlichen Volksschule, insbesondere auch der Lehrerbildung ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse zuzuwenden.

Die unlängst durchgeführte Reorganisation der staatlichen Lehrerbildungsanstalt hat für das Oberseminar in Bern vermehrte und erhöhte Aufgaben mit sich gebracht, deren richtige Erfüllung um so höhere Anforderungen an die Qualität der Lehrerschaft und besonders der Direktion stellt.

2. Die jüngst erfolgte Wahl eines aus dem evangelischen Privatsseminar hervorgegangenen, erst 26jährigen, weder beruflich noch nach seiner Lebensanschauung erprobten jungen Mannes zum Direktor des staatlichen Oberseminars muss angesichts des verantwortungsvollen Amtes als ein Experiment erscheinen, das bewährten Traditionen der freisinnigen Berner Regierung direkt widerspricht und um so fragwürdiger ist, als zurzeit an wissenschaftlich wie praktisch und in ihren Lebensgrundsätzen erprobten Schulmännern aus dem Staatsseminar nicht Mangel besteht.

3. Der getroffenen Wahl gegenüber spricht die freisinnige Lehrerschaft ihr Bedauern aus, dass ein so wichtiger Entscheid allem Anschein nach ohne die dazu unerlässliche objektive Umsicht erfolgen konnte. Sie protestiert hiermit gegen das eigenmächtige Verfahren der Unterrichtsdirektion gegenüber wohlerwogenen Anträgen einer gesetzlich zuständigen begutachtenden Behörde (Seminarkommission) und gegen die einseitig beeinflusste Vorbereitung der Wahl durch die genannte Direktion.

Die Lehrerschaft erklärt sich solidarisch mit der Seminarkommission und behält sich in Fragen der öffentlichen Schulinteressen auch für die Zukunft ihre freie Stellungnahme vor.

Schulnachrichten.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die II. Generalversammlung findet Mittwoch, den 3. Mai 1905, vormittags 9 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern statt. Auf der Traktandenliste steht zunächst die Wahl eines Präsidenten der Generalversammlung an Stelle des Herrn Chr. Beetschen, Schulinspektor in Thun und diejenige eines Vizepräsidenten der Generalversammlung an Stelle des Herrn Grossrat Pulfer, Verwalter in Kühlewil. Ferner ist die Erledigung folgender Geschäfte vorgesehen:

1. Bericht und Jahresrechnung pro 1904.

a) Antrag: Es sei der Bericht und die Jahresrechnung der bern. Lehrerversicherungskasse für das Jahr 1904 zu genehmigen.

b) Antrag: Es sei von den Rechnungsüberschüssen der Jahre 1901—1904 der II. Abteilung im Betrag von Fr. 11,824.47

1. dem Stammfonds der II. Abteilung ein Beitrag von Fr. 6000 gutzuschreiben, so dass derselbe auf Fr. 146,673 Kapitalbetrag steigt;

2. dem Hilfsfonds ein Betrag von Fr. 4000, so dass dessen Kapitalbetrag auf Fr. 27,050 steigt;

3. es seien Fr. 1824.47 auf neue Rechnung bei den Rechnungsüberschüssen vorzuschreiben.

2. Beratung und Genehmigung von folgenden Reglementen:

1. Reglement über die Entschädigungen für mangelnde Naturalleistungen nach § 27 zweiter Absatz der Statuten.

2. Reglement über die Versetzung in den Ruhestand nach § 28 der Statuten.

3. Reglement über die Verwendung des Hilfsfonds der bernischen Lehrerversicherungskasse nach § 46, Absatz 3.

4. Reglement über die auszurichtenden Entschädigungen nach §§ 52, 59, 62, 67, 69 der Statuten.

3. Unvorhergesehenes.

Der Einladung sind beigegeben ein ausführlicher Jahresbericht samt Jahresrechnung pro 1904, sowie der Entwurf zu vier in den Statuten vorgesehenen Reglementen, nämlich 1. Reglement über die Entschädigungen für mangelnde Naturalleistungen nach § 27 zweiter Absatz der Statuten, 2. Reglement über die Versetzung in den Ruhestand nach § 28 der Statuten, 3. Reglement über die Verwendung des Hilfsfonds der bern. Lehrerversicherungskasse und 4. Reglement

über die auszurichtenden Entschädigungen nach §§ 52, 59, 62, 67, 69 der Statuten.

Aus dem Jahresberichte geht hervor, dass die Verwaltungskommission in 6 Sitzungen 74, die Direktion in 11 Sitzungen 163 Geschäfte behandelte. Auf 31. Dezember 1904 zählte die III. Abteilung 1552 obligatorische und 277 eingekaufte, zusammen 1829 Mitglieder, die II. Abteilung 71 und die I. Abteilung 132 Mitglieder, so dass die Gesamt-Mitgliederzahl 2032 beträgt.

Das Vermögen betrug auf den gleichen Zeitpunkt:

A. III. Abteilung	Fr. 462,249. 75
B. II. u. I. Abteilung	„ 274,579. 15
C. Hilfsfonds	„ 23,665. 45
Total Vermögen	Fr. 760,494. 35

Bezüglich Pensionierung von Mitgliedern der III. Abteilung verlief das Jahr ausserordentlich günstig, indem an Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Elternpensionen nur Fr. 1060.30 zur Auszahlung gelangten. An Abgangsent-schädigungen wurden an 76 austretende Mitglieder Fr. 3097.50 ausgerichtet.

Die Verwaltungskosten für alle 3 Abteilungen zusammen machen Fr. 9680.30 aus; sie werden sich aber begreiflicherweise für die Zukunft erheblich vermindern.

Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins. h.

1. obligatorische Frage: Wie kann die Unterstufe der Primarschule entlastet und die Lernfreudigkeit der Jugend für die spätern Schuljahre erhalten werden?

Thesen: 1. Der Eintritt in die Elementarschule darf nicht zu früh stattfinden. § 57 des Primarschulgesetzes ist in dem Sinne abzuändern, dass Kinder, welche nach dem 31. Dezember das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, auf den Beginn des nächsten Schuljahres nicht eintreten können und dass geistig und körperlich ungenügend entwickelte Kinder auf ärztliches Gutachten hin um ein Jahr zurückgestellt werden müssen.

2. Vollziehung des § 55 des Gesetzes in allen seinen Teilen muss überall verlangt werden.

3. Eine Schulklasse darf nicht mehr als 40 Schüler zählen.

Umfasst eine Schulklasse mehr als 3 Schuljahre, so ist der abteilungsweise Unterricht einzuführen.

4. Bei der Aufstellung des Spezialplanes ist innert den Schranken des Unterrichtsplanes eine weise Auswahl der dem kindlichen Auffassungsvermögen angepassten Stoffe zu treffen und nur soviel aufzunehmen, dass ohne Gefahr der Überbürdung der Schüler das Ziel erreicht werden kann.

Die Lehrerschaft an zwei- und mehrteiligen Schulen sollte im Interesse eines lückenlosen Unterrichts die Spezialpläne stets gemeinsam aufstellen.

5. Der Unterrichtsplan ist in folgenden Punkten abzuändern:

a. Der Religionsunterricht auf Grundlage der biblischen Geschichte beginne mit dem dritten Schuljahr (erstes und zweites Moralunterricht);

b. im Pensum des ersten Schuljahres sind im Rechnungsunterricht maliges Nehmen, Messen und Teilen zu streichen;

c. im ersten Schuljahr ist kein Handarbeitsunterricht zu erteilen.

6. Man verschone die Kinder mit vielem Gedächtnisballast — Memorieren unverständener Stoffe, Auswendiglernen der biblischen oder anderer Erzählungen und der Aufsätze (drittes Schuljahr) nach dem Buche (mit der Forderung, sie der Prüfungen wegen bleibend im Kopfe zu behalten).

7. Der Anschauungsunterricht sollte so oft als möglich ausserhalb des Schulzimmers erteilt werden.

8. Die Schlussexamen in ihrer bisherigen Form und die taxierenden Inspektionen sind fallen zu lassen.

9. Durch Leibesübungen und Bewegung in freier Luft muss jeden Tag in allen Kindern das Gleichgewicht zwischen dem Muskel- und Nervensystem hergestellt und den Schädlichkeiten des Schullebens entgegengearbeitet werden.

10. Von grösster Wichtigkeit ist es, dass das Elternhaus durch eine richtige Erziehung und Pflege die körperliche und geistige Gesundheit des Kindes fördere und schütze (Belehrung, Unterstützung der Armen).

2. obligatorische Frage: Alterszulagen der Gemeinden an Lehrer und Lehrerinnen.

Thesen: 1. Die bernische Lehrerschaft hat volles Anrecht auf eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage.

2. Die Lehrer sind darüber einig, dass sie grossenteils nur mit Mühe im stande sind, die ihnen durch die Lehrerversicherungskasse aufgelegten Opfer zu tragen.

3. Sie müssen daher dahin wirken, dass im ganzen Kanton die Lehrerbesoldungen erhöht und möglichst bald ganz vom Staat ausbezahlt werden.

4. Da dies aber auf gesetzlichem Wege gegenwärtig nicht zu erreichen ist, sollen die Schulgemeinden ersucht werden, Alterszulagen einzuführen.

5. Alterszulagen sind nur in dem Falle zu empfehlen, wenn die Anfangsbesoldung im Minimum Fr. 1000.— beträgt; erreicht sie dieses Minimum nicht, so ist eine Besoldungserhöhung vorzuziehen.

6. Ehe man Alterszulagen einführt, wäre es billig, die Besoldungen der Lehrerinnen einerseits und die der Lehrer andererseits in derselben Gemeinde je einander gleichzustellen.

7. Bezüglich der Alterszulagen sollen für den ganzen Kanton gleiche Altersgrenzen aufgestellt werden.

8. Ferner sind die in andern Gemeinden zugebrachten Dienstjahre wenigstens zur Hälfte zu berechnen.

9. Die Alterszulagen sollen die gleichen sein für Lehrerinnen und Lehrer.

10. Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind:

a. Verwendung eines Teiles der Bundessubvention zu diesem Zwecke;

b. Mitteilung obiger Beschlüsse und bereits bestehender Alterszulagen an Schulkommissionen und Gemeinden mit dem Ansuchen, ebenfalls Alterszulagen einzuführen;

c. Mithilfe der Herren Inspektoren bei den Schulgemeinden;

d. Es sollen die pädagogischen Vorteile, welche infolge der Einführung der Alterszulagen den Gemeinden erwachsen, in der Presse hervorgehoben werden;

e. Propaganda der Lehrer bei den Vereinen, denen sie angehören;

f. Publizierung event. Boykott vakanter Stellen von Gemeinden, die trotz einer günstigen finanziellen Lage dem Lehrer eine Spottbesoldung ausbezahlen. (Obige Thesen sind für Sekundarlehrer auch giltig.)

Korrespondenz aus dem Seeland. Geraume Zeit ist verstrichen seit der letzten Versammlung der Sektion Seeland des bernischen Mittellehrervereins, und doch fehlt es keineswegs an Traktanden zur Einberufung einer solchen. Ich erinnere beispielsweise nur an die Altersversorgung der Sekundarlehrer, die uns vollständig der Gnade oder Ungnade der Regierung ausliefert. Auch dürfte die Beitragsleistung des Staates an unsere Stellvertretungskasse wieder einmal be-

sprochen und Schritte getan werden, dass der Staat in dieser Richtung endlich auch etwas tut. Im ferneren darf nicht vergessen werden die Revision des Sekundarschulgesetzes, welche in der letzten Grossratssitzung bereits zur Sprache gekommen ist.

Es wäre deshalb lebhaft zu begrüßen, wenn unser Sektionsvorstand sich entschliessen könnte, im Laufe des Frühlings, etwa kurz nach Beginn der Sommerschule, die Vereinsmitglieder wieder einmal zu einer Versammlung einzuberufen.

Heilung von chronischen Katarrhen und von Asthma. (Korrsp.) Wir glauben, unsern Lesern einen nicht unwichtigen Dienst zu leisten, wenn wir sie auch noch an dieser Stelle auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam machen, das obigen Titel hat. Wir können bezeugen, dass uns mehrere schwere Fälle von Asthma bekannt geworden sind, die durch das neue Verfahren auf dem entschiedenen Wege zur Besserung sich befinden. Im Medikament sind Bestandteile, die auch von den Ärzten gewöhnlich verschrieben werden, die aber bis dahin bei höhern Krankheitsgraden nicht mehr wirksam waren. Der Erfolg der neuen Heilmethode beruht hauptsächlich darauf, dass man durch eine sinureiche Erfindung und Methode imstande ist, die Medikamente viel zweckmässiger und intensiver auf die kranken Organe wirken zu lassen.

Übrigens schrieb ein bernischer, praktizierender Arzt im Oktober 1904: „Durch Zufall ist der Unterzeichnete vor zwei Jahren in den Besitz der Dr. N. Tucker'schen Asthmakur gekommen, nachdem er während seines beinahe 30 jährigen Leidens alles gegen diese Krankheit Empfohlene mit mehr oder weniger Erfolg durchprobiert hatte. Die Dr. Tucker'sche Kur ist das einzige Mittel, welches seinen Zustand wesentlich gebessert hat und welches die noch auftretenden Anfälle von Dyspnoe (Atemnot) jeweilen sofort coupiert. Die Erfahrung hat ihm seither auch gezeigt, dass in weniger veralteten Fällen durch diese Methode vollständige Heilung erzielt werden kann. Er hält die Dr. Tucker'sche Kur für das weitaus Beste, was gegen Bronchial-Asthma bis jetzt angewendet worden und möchte dieselbe seinerseits um keinen Preis mehr entbehren. Hervorzuheben ist noch die totale Unschädlichkeit des Mittels auch bei Jahre dauerndem, täglichem Gebrauche der Kur.“

Für den Geschichtsunterricht. (Korr.) Was ich hier schreibe, gilt jüngeren Lehrern und Lehrerinnen. Ältere kennen jedenfalls längst das Büchlein: Bilder aus der Schweizergeschichte von Heinrich Rüegg, herausgegeben von J. J. Schneebeil. Es ist vor 30 Jahren in erster Auflage erschienen, und nun habe ich die zwölfte Auflage vor mir. „Für die Mittelstufe der Volksschule“ heisst es auf dem Titelblatt; aber es dürfte für gar viele Schulen durchaus genügen, und wenn unsere Jünglinge wüssten, was darin steht, sie würden am Rekrutenexamen in der Vaterlandskunde besser bestehen. Gar zu kindlich! höre ich einwenden. Nein, nicht zu kindlich, aber so, wie Kinder es ohne lange Erklärung verstehen, wie sie selber mündlich und schriftlich leicht wiedererzählen können, so dass das Büchlein auch sprachlich sie fördert. Einige Unrichtigkeiten lassen sich leicht korrigieren, so S. 126 die Schreibung Isak, unverholen, S. 90 sechzehnten, S. 129 Neueneck, statt Isaak, unverhohlen, sechzehnten, Neuenegg u. a. Das Büchlein, bei Schulthess & Co. in Zürich erschienen, kostet im Partienpreis 90 Rappen.

Wahl des Seminardirektors in Hofwil. Der bernische Regierungsrat hat Samstags zum Direktor des Seminars in Hofwil den Schulinspektor Stauffer in

Schöpfen gewählt. Diese Wahl dürfte jedenfalls weniger Staub aufwirbeln, als die des Direktors am Oberseminar. Wir gratulieren dem Gewählten.

Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. (Korr.) Mit der regelmässigen Arbeit wird nun wieder begonnen, und es findet die nächste Übung statt Samstag, den 29. April, nachm. 3 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums.

Wir können schon jetzt mitteilen, dass das durch eine Spezialkommission zusammengestellte „Arbeitsprogramm 1905 für das Knabenturnen der bernischen Primarschulen“ den Übungen für das Knabenturnen zugrunde gelegt wird. Daneben findet aber auch, wie bisher, das Mädchenturnen die ihm gebührende Berücksichtigung. Wir laden daher zu einem recht zahlreichen und regelmässigen Besuch unserer Übungen ein und hoffen, einerseits die dieses Frühjahr nach Bern gezogenen Kollegen, anderseits aber auch recht viele Lehrer aus der Umgebung in unserer Mitte begrüßen zu können.

Technikum Biel. h. Die Diplomprüfung haben diesen Frühling mit Erfolg bestanden: 10 Maschinentechniker, 1 Elektromonteur, 2 Klein- und Feinmechaniker, 4 Bautechniker und 1 kunstgewerblicher Zeichner und Modelleur, total 19. 36 Eisenbahn- und 16 Postschüler erhielten Abgangszeugnisse.

Die Vorprüfung für das Diplomexamen machten nach Absolvierung des 4. Semesters 54 Schüler der maschinen-, bau- und elektrotechnischen Abteilungen, wovon 43 mit Erfolg.

Die diesjährige Ausstellung der Schülerarbeiten legt in rühmender Weise Zeugnis ab von der fleissigen und erfolgreichen Arbeit der Lehrer und Schüler; denn es ist zweifellos die reichhaltigste und schönste, die das Technikum seit seinem Bestande aufzuweisen hatte.

Für Welsche. (Korr.) Kollegen, die welsche Schüler bekommen, rufen wir das Büchlein von S. Wittwer in Erinnerung: *La Conjugaison des Verbes allemands*. Es gibt reichlich Stoff zu fruchtbarer stiller Beschäftigung und wird wesentlich mithelfen, die Schwierigkeiten, die die Verben bieten, zu überwinden, und damit ist ein guter Teil unserer Sprache gewonnen. Das Büchlein ist bei A. Francke in Bern erschienen und kann in jeder Buchhandlung zum Preise von Fr. 1. 20 bezogen werden.

Adelboden. (Korr.) Letztthin an einem sonnigen Apriltage bewegte sich die Schuljugend unserer sämtlichen Schulen, über 300 Schüler und Schülerinnen, der Kirche zu, um in altgewohnter Weise das Schulfest zu feiern. Dieses sehr einfache Festchen bildet jeweils einen ganz würdigen Abschluss des Schuljahres, und alle Kinder sehen dem Tage schon lange vorher mit Freuden entgegen. Nach den Einzelgesängen jeder Schule und den Chorgesängen sämtlicher Klassen zusammen erhalten die Schüler in der Kirche ihre Examenbatzen, jeder 20 Cts., und ihre Schreibprämien, je nach dem Grade der Schönheit ihrer Schrift 20, 15, 10 oder 5 Cts. Die Zwanziger sind die Kalligraphen, während die Fünfer merken sollen, dass in ihrer Schrift noch nicht alle Schönheit stecke. Nach genossener Erfrischung in einem Wirtshause und nachdem einige gemeinsame Spiele im Freien gemacht worden, begeben sich sämtliche Schüler in der Regel noch vor Einbruch der Nacht wieder nach Hause.

Biel. h. Der Schulbibliothek sind im Jahre 1904/05 folgende Gaben zugewendet worden: Freimaurerloge Biel Fr. 50, Burgerrat Fr. 30, Vorsichtskasse Fr. 100, Ersparniskasse Fr. 300, Ertrag eines Konzertes der Mädchensekundarschule Fr. 100.

Biel. h. Als Klassenlehrer an die neuerrichtete Klasse Vc des Progymnasiums wurde vom Verwaltungsrat gewählt Herr Sekundarlehrer Stähli in Wynigen.

Erlach. Sekundarlehrer Simmen in Erlach, der nicht weniger als 59 Jahre im bernischen Schuldienst gestanden, tritt in den Ruhestand. Herr Simmen steht heute im Alter von 76 Jahren.

Langenthal. (Korr.) Die stets sich mehrenden Geschäfte an unserer nun rund 300 Schüler zählenden Sekundarschule machten die Schaffung eines ständigen Rektorats notwendig. Das Amt ist kürzlich Herrn Sekundarlehrer Fritz Blaser übertragen worden. Gleichzeitig wählte die Sekundarschulkommission Herrn E. Burri von Herzogenbuchsee zum Nachfolger des nach Bern an die Mädchensekundarschule ziehenden Mathematiklehrers Herrn A. Trösch.

Lauperswil feierte Sonntag den 9. April ein bescheidenes, aber wohl gelungenes Festchen. Unser ehrwürdige Papa Kaspar Lüthi, seit dem bewegten Jahre 1848 Lehrer an der Schule Ebnet, will uns verlassen und sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben, und da konnten ihn die Gemeindebehörden sowohl als auch die Lehrerschaft der Sektion Lauperswil unmöglich sang- und klanglos von dannen ziehen lassen.

Der eigentliche Festakt fand in der durch ihre alten Glasgemälde aus der Reformationszeit berühmten Kirche statt. Die Herren Pfr. Steiger, Sektionschef Badertscher und Schulinspektor Reuteler beleuchteten den schlichten Lebenslauf und die eminenten Verdienste Lüthi's um das Schul- und das Armenwesen der Gemeinde in warmen Worten. Geschenke wurden dem wackern Kämpen überreicht von Gemeinde, Unterrichtsdirektion und Lehrerschaft. Gerührt dankte der Gefeierte für diese Beweise der Sympathie und Dankbarkeit. Mit einem Gefühl tiefer Wehmut verlässt er seine innig geliebte Heimatgemeinde, der er 56 $\frac{1}{2}$ Jahre lang treu gedient und seine vollen Kräfte geopfert, und das freundliche Emmental mit seinen heimatlichen Leuten, um in dem gesegneten, ebenen Gelände von Utzenstorf an der Seite eines Sohnes seinen Lebensabend zuzubringen. Doch zwei schwere Krankheitsfälle in der Familie warfen einen düstern Schatten auf die Stirn des ehrwürdigen Greises und hielten dessen Gattin von der Feier fern. Hoffen wir, die Sonne werde dem lieben Kollegen und seiner Familie bald wieder hervorbrechen und das finstere Gewölk verjagen. Möge sie ihm noch lange Jahre recht hell und warm scheinen und den Abend seines so reichen Lebens verklären!

O möcht' auf seinen Wegen
Gott ferner mit ihm sein
Und Himmelswonn' und Segen
Ihn fort und fort erfreu'n!
Und was er hier gesäet,
Des Guten heil'ge Saat,
So herrlich schon erstehet
Und reift zur guten Tat.

M.

Lyss. Die hiesige Schulgemeinde hat in ihrer letzten Versammlung mit Einstimmigkeit beschlossen, die Besoldungen der gesamten Lehrerschaft in Form von Alterszulagen zu erhöhen und zwar nach 6 Dienstjahren in der Gemeinde für die Lehrer sowohl der Primar- als der Sekundarschule um Fr. 100, für die Lehrerinnen um Fr. 50; nach 12 Dienstjahren um Fr. 200, bzw. Fr. 100 und nach 18 Jahren um Fr. 300, resp. Fr. 150. Überdies wurden die Besoldungen der beiden Oberlehrer von Fr. 1340 auf Fr. 1400 erhöht.

d.

Münchenbuchsee. Die Gemeinde Münchenbuchsee hat die Besoldungen ihrer drei Lehrerinnen um je Fr. 150 erhöht.

Rüderswil hat nicht nur die Besoldungen sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen um 100 bzw. 70 Fr. aufgebessert, wie letzthin in diesem Blatte gemeldet wurde, sondern es hat auch die Gehalte der Arbeitslehrerinnen um 10 Fr. erhöht und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien eingeführt. Damit hat die Gemeinde den vor Jahresfrist begangenen Fehler wieder gut gemacht. Sie hat einsehen gelernt, dass es ein eitles Unterfangen ist, dem Zeitgeist auf die Dauer widerstehen zu wollen. Ein neuer Geist hat sich eben auch im Emmental mit Macht Bahn gebrochen. M.

Wynigen. (Eing.) Von allen Seiten her treffen in letzter Zeit Nachrichten von den Besoldungsaufbesserungen ein, die den Lehrern von den Gemeinden in billiger Anerkennung ihrer grossen Arbeit gewährt werden. Seltsam in dieser Sache ist das Verhalten der Gemeinde Wynigen, ein Dorf in der Nähe von Herzogenbuchsee, in dem sich der von letzterem Orte ausgehende Geist deutlich bemerkbar macht. Die Primarschulkommission beantragte der Gemeindeversammlung eine Besoldungsaufbesserung von 50 Fr. nebst Alterszulagen. Nicht ohne Anflug von Stolz verkündete der Präsident des Gemeinderates, Herr Grossrat Zurflüh, dass Wynigen seine Lehrer besser zahle als die Hälfte der bernischen Gemeinden (!?). (Wir fügen hier bei, dass die Besoldungen der Lehrerschaft der 3 Stufen 600, 650, 700 Fr. beträgt. Herr Grossrat Zurflüh stützte sich bei seinen Auseinandersetzungen auf eine vor der Abstimmung über die Bundessubvention herausgegebene Zusammenstellung der Besoldungsverhältnisse. Heute liegen diese Verhältnisse wesentlich besser, was Herr Zurflüh als Grossrat wissen sollte. Oder kennt er das Dekret über die Verwendung der Bundessubvention nicht? Wenn es ihm bekannt ist, so sollte sich Herr Grossrat Zurflüh mehr der Wahrheit befehligen.)

Ferner wurde bemerkt, dass in nächster Zeit grössere Ausgaben, Anschaffung einer neuen Orgel (!) usw., bevorstünden. Stark beeinflusst in seiner ablehnenden Haltung wurde der Gemeinderat durch das Verhalten eines Lehrers. Nach vergeblichen Reklamationen seiner vollständig ungenügenden Wohnung wegen blieb dem Betreffenden nichts mehr übrig, als sich an die Erziehungsdirektion zu wenden. Es war dies der einzige Weg, um die Gemeinde zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten zu veranlassen; er ist zugleich auch durch das Gesetz vorgeschrieben. Der Gemeinderat beantragte Ablehnung der Vorlage der Schulkommission. Die Verhandlungen nahmen dann noch einen komischen Verlauf, indem die in der Gemeindeversammlung formulierten Anträge von Herrn Grossrat Zurflüh derart miteinander verquickt wurden, dass ein grosser Teil der Bürger sich hernach fragte: Worüber haben wir eigentlich jetzt abgestimmt? So kam es, dass mehrere, die eigentlich für eine Besoldungsaufbesserung gewesen waren, dagegen stimmten, dank der weisen Leitung des Herrn Grossrat Zurflüh.

In der ganzen Angelegenheit war deutlich das geringe Verständnis der Leute für die Schule an den Tag getreten. Wie sollte es ja auch anders sein, wenn in den Wirtschaften verkündet wird: Was haben doch die Lehrer mehr Lohn nötig? Sie brauchen nicht alle Tage Fleisch zu essen. (Selbstverständlich ist das die verfeinerte Wiedergabe derartiger Aussprüche.) Was muss man vollends von einem bernischen Grossrat denken, der ebenfalls solche oder ähnliche Meinungen vertritt, der einst bei einer Wohnungsangelegenheit sagte: „Was hat man doch von der Sonne!“

Wynigen hat neuerdings bewiesen, dass es gegen jeglichen Fortschritt im Schulwesen ist. Muss man denn immer warten, bis die übrigen Gemeinden vorangegangen sind, bevor man einen Schritt vorwärts geht? Herr Zurflüh wird freilich sagen, dass es bei uns nicht so „preussisch“ zugehe. Das ist allerdings wahr; dafür sorgen Herr Zurflüh und Genossen schon.

Hoffen wir aber, dass das elektrische Licht, in dem nun Wynigen bald erstrahlen wird, auch an die Köpfe von seiner Helle etwas abgebe.

* * *

Neuchâtel. Voici les principales dispositions nouvelles introduites dans le „*Projet de loi sur l'enseignement primaire*“, adressé dernièrement par la Direction de l'Instruction publique au corps enseignant:

La question des incompatibilités entre les fonctions d'instituteur et celles de membre des autorités communales disparaît, la commission scolaire pouvant interdire à l'instituteur des travaux ou l'exercice de fonctions qui seraient préjudiciables à l'accomplissement de ses devoirs. Les candidats à l'enseignement devront se munir d'un certificat de connaissances obtenu après examen subi devant une commission spéciale, donnant droit d'enseigner une année au minimum et deux ans au maximum; puis d'un brevet définitif délivré après nouvel examen, portant sur la pédagogie et les méthodes d'enseignement, après un ou deux ans d'exercice. Les nominations auraient lieu par voie d'appel ou à la suite d'examen, au choix de la commission scolaire. Les frais de remplacement pour cause de maladie seraient mis, dès le huitième jour et pendant un an, à la charge des communes, l'Etat remboursant la moitié des dépenses faites de ce chef.

Les traitements sont légèrement augmentés. Villes (Neuchâtel, Chaux-de-Fonds et Locle): Fr. 2060 et 2120 pour les instituteurs, Fr. 1260 et 1320 pour les institutrices. Autres localités: Fr. 1820 pour les instituteurs, Fr. 1140 et 1200 pour les institutrices. A ce traitement initial vient s'ajouter la haute-paie annuelle (Alterszulagen) de Fr. 60 pour les instituteurs et de Fr. 40 pour les institutrices pendant 10 ans consécutifs, après 5 ans de service. En outre, à partir de la 16^e année de service, le traitement est augmenté d'une somme fixe de Fr. 200 pour les instituteurs et de Fr. 100 pour les institutrices; cette augmentation est prélevée sur la subvention fédérale à l'école primaire. L'avant-projet maintient à 25 % le taux des allocations de l'Etat pour la construction de locaux scolaires.

La rente annuelle de vieillesse est fixée au choix des membres du Fonds scolaire de prévoyance à Fr. 1000 ou à 1200; elle serait acquise à toute membre du corps enseignant qui se retire de l'enseignement après 30 ans d'activité. La cotisation annuelle des assurés serait de Fr. 84 pour la rente de Fr. 1000 et de Fr. 100 pour la rente de Fr. 1200. Le versement annuel de l'Etat au Fonds serait porté de Fr. 20,000 à 40,000. M.

* * *

Frankreich. (Korr.) Die Schweizerkolonie in Nizza, die bekanntlich sehr stark ist, hat den ehrenwerten Beschluss gefasst, ihre Kinder nach vaterländischem Gebrauch erziehen zu lassen, d. h. eine schweizerische Schule zu gründen. Die Anregung ging aus von den Hoteliers, die zum grossen Teil Schweizer sind. Ein Garantieverein übernahm die Schule, in der also in deutscher Sprache unterrichtet werden soll. Als Lehrer wurde gewählt Herr Sekundarlehrer Scheurer von Bern, der längere Zeit Privatlehrer im Tessin war. Der Anfangsgehalt des

Hauptlehrers wurde festgesetzt auf Fr. 2500, das Schulgeld pro Kind auf Fr. 250. Wenn im ersten Jahre die Zahl der Schüler 15 übersteigt, so soll ein Hilfslehrer angestellt werden.

Literarisches.

Leitfaden der Mineralogie und Geologie von Dr. Bastian Schmid.

Im Verlag von J. F. Schreiber (Esslingen und München) ist soeben ein Lehrmittel für den Unterricht in Mineralogie und Geologie an Mittelschulen erschienen — (103 pag. 124, meist farbige Figuren, nebst einer geolog. Übersichtskarte von Mitteleuropa) — auf welches wir hierorts auch die schweizerische Lehrerschaft aufmerksam machen. Der Verfasser, der zusammen mit Schmeil und Landsberg die treffliche, neue Zeitschrift „Natur und Schule“ (Teubner's Verlag, Leipzig und Berlin) herausgibt, versteht es in musterhafter Weise, in die Lehre von den sogen. leblosen Naturkörpern Leben zu bringen, indem er das Werden und Vergehen der Mineralien, sowie die Faktoren, welche an der fortwährenden Veränderung unserer Erdoberfläche mitwirken, in elementarer, leicht verständlicher Weise darstellt. Es ist ihm gelungen, dieses in unseren Mittelschulen leider noch so stiefmütterlich behandelte Fach in enge Beziehung zum Unterricht in Physik und Chemie und ganz besonders auch in enge Verbindung mit dem Geographieunterricht zu bringen.

Viele Lehrer der Geographie an Elementar- und Mittelschulen fanden nie Gelegenheit, sich in dieser, für eine richtige Auffassung des Geographieunterrichtes unentbehrlichen Disziplin auszubilden, weshalb sie Sein und Werden unseres Planeten nicht in eine das Denken anregende Verbindung mit dem Geographieunterricht zu bringen verstehen. Denen, welche diesen Mangel empfinden, möchten wir das vorzügliche Büchlein warm empfehlen. Es wird ihnen eine Fundgrube vieler trefflicher Gedanken und ein reicher Quell des Wissens sein, womit sie ihren Geographieunterricht neu beleben können. — Es ist hier nicht möglich, auf den Inhalt der einzelnen Kapitel näher einzutreten. Es sei bloss bemerkt, dass die Übersicht des Buches eine überaus klare und die Auswahl des Stoffes eine den Sekundarschulverhältnissen angepasste ist. Überall wird die geologische und geographische Bedeutung der verbreitetsten Mineralien, ihr Anteil an der Gesteins- und Gebirgsbildung, sowie die Rolle, welche dieselben in der anorganischen und organischen Natur spielen, ins richtige Licht gestellt. Man lese nur einmal, um sich davon zu überzeugen, die Kapitel über Quarz und die Silikate, Kalk, Kohlenstoff usw.

Was Lehrern und Schülern ganz besondere Freude machen wird, ist der Umstand, dass die Mineralien im Text in ihrer natürlichen Farbe, die Metalle in ihrem typischen Metallglanz dargestellt sind. Man beachte auch die Tafel mit der Nachbildung von Edelsteinen!

Im geologischen Teil wird der Tätigkeit des Wassers und des Eises (Gletscherlehre!), welche unausgesetzt an der Nivellierung der durch die Gewalten der Tiefe (Vulkanismus!) verursachten Unebenheiten unserer Erdkruste arbeiten, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Übersichtliche, kolorierte Tafeln begleiten die Darstellung. Schliesslich folgt noch ein Überblick über die verschiedenen geologischen Zeitalter, begleitet von Ideallandschaften der betreffenden Epochen.

Es wird entschieden das Beste geboten, das die heutige Technik bezüglich der Ausstattung eines Lehrmittels zu bieten vermag! So eignet sich das Buchlein auch in der Hand des Lehrers als vorzügliches Demonstrationsmittel zur Erweckung richtiger Vorstellungen.

Mit dieser biologischen Darstellung der Mineralogie und Geologie hat Bastian Schmid ein Lehrmittel geschaffen, das sich den trefflichen Schulbüchern von Schmeil (Leitfaden und Grundriss der Naturgeschichte) würdig zur Seite stellen darf und das, gleich dem „Schmeil“, sich überall Bahn brechen und Eingang verschaffen wird. Stgl.

Schmeils **Lehrbuch der Zoologie.** —

Erste Auflage 1899 — 12. Auflage 1905! Das spricht am besten dafür, dass dieses Buch auf der Höhe seiner Zeit steht.

Dieser schöne Erfolg Schmeils gereicht dem Referenten, dem es vergönnt war, dieses ausgezeichnete Lehrmittel zuerst in schweizerischen Schulblättern zu empfehlen und in schweizerischen Schulen einzuführen, zu besonderer Freude.

Die 12. Auflage hat wieder in mancher Hinsicht Vervollkommnung erfahren. Eine grosse Zahl neuer Skizzen und Bilder wurde eingeschaltet, viele andere Abbildungen durch noch bessere ersetzt. Auch wurde ein grösserer Druck gewählt. Was die neue Auflage ganz besonders ziert, das sind die vielen kolorierten Tafeln, nach Originalen bekannter Künstler hergestellt (Prof. Meyerheim und Friese-Berlin, Heubach-München, Merculiano-Neapel u. a. m.). Zum Teil sind es verkleinerte Wiedergaben der Zoologischen Wandtafeln von Schmeil.

Die Tafeln des Eisbären, des Löwen, der Dromedare am Rande der Oase, der Süsswasserfische (!), Korallentiere, Stachelhäuter und Tintenfische, wie sie im Aquarium in Neapel zu sehen sind, gehören zu den schönsten und besten künstlerischen Schöpfungen.

In neuester Zeit wird bekanntlich sehr Propaganda gemacht für künstlichen Wandschmuck in Schulen.

Unter dem Titel „Die Kunst in der Schule“ werden besonders von Teubner schöne, billige Wiedergaben von Gemälden älterer und moderner Maler herausgegeben. Eine erste permanente Ausstellung solcher Bilder wurde letztes Jahr im Bezirksschulgebäude von Olten eröffnet. Wir finden darunter auch treffliche Tierbilder, wie z. B. den springenden Löwen u. a. Schmeils Bilder und Tafeln übertreffen jene Darstellungen insofern, als sie nicht bloss auf Gemüt und Phantasie einwirken, sondern, dank dem vorzüglichen begleitenden Texte, auch reelle Kenntnisse zu vermitteln imstande sind und dabei doch gleich wie jene zur künstlerischen Erziehung der Jugend beitragen. Stgl.

Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände von der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins. Verkaufspreis Fr. —. 50, für Ablagen Fr. —. 35.

Das diesjährige Heft wird mancherorts willkommene Handreichung leisten; es ist bedeutend umfangreicher als die frühern Hefte. Neu aufgenommen wurde eine besondere Rubrik für Jugendtheater. Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften umfasst über 300 Nummern und ist für alle Altersstufen reichhaltiger geworden. Die Preise sind für alle Bücher angegeben und die wertvollen billigen Bücher besonders bezeichnet. So dürfte jedermann der Qual der Wahl enthoben sein. Die Jugendschriften-Kommission des S. L. V. findet von Jahr zu Jahr mehr Beachtung und Anerkennung in der Schweiz und auch in Deutschland.

Humoristisches.

Grammatik. In der „Sprachschule“ des Herrn von Greyerz steht in Nr. 194 zum Übersetzen der Satz: „Los, das isch nüt gmacht vo dir; das isch emene Bursch, wo der Name vo so mene Vatter treit, nit würdig.“ Ein Schüler übersetzte: „Hör einmal, das ist nichts von dir; das ist eines Burschen, der den Namen seines Vaters trägt, unwürdig.“

HEILUNG von chronischen Katarrhen der Luftwege, von Heufieber und von Asthma wird sicher erzielt durch eine an vielen Leidenden, selbst an Ärzten, glänzend bewährte Methode. Apparat zur Einsicht. Anfragen befördert Schmid, Mittelstr. 9, Bern.

Hotel und Pension TELLSPLATTE

Vierwaldstättersee.

(HI 509 Lz)

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

== Verlag von K. J. WYSS in Bern. ==

Soeben erschien die dritte vermehrte Auflage:

Geschäftsaufsätze

für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen, sowie zum Privatgebrauch

von

Ferd. Jakob,
Handelslehrer,

und

J. Spreng,
Fürsprecher.

Preis geb. Fr. 1.50.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



In zweiter Ausgabe ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Taschenkassabuch für Vereine.

Dasselbe enthält in bewährtem System und solidem Einband: Mitgliederrodel, Kassa, für jedes Mitglied ein Blatt mit 12 abtrennbaren Monatsquittungen samt Zusammenstellungsrubrik, Passivmitgliederverzeichnis, Kalender, Tasche und Bleistift.

Minimalpreis des Buches mit 40 Quittungsblättern Fr. 2. —, mit 60, 80, 100 und mehr Quittungsblättern entsprechend mehr.

Papeterie MEYER, Laufen (Bern).

Grossen Erfolg

haben die Schulfedern

==== **Kaisers Rosenfeder** =====
10 Gros Fr. 10.30, 1 Gros Fr. 1.10.

==== **Nationalfeder Nr. 1904** =====
(Fasson Söennecken 111 F)
10 Gros Fr. 10, 1 Gros Fr. 1.05.

==== **Schweizer Schulfeder Nr. 843** =====
(Fasson Würtemberger Schulfeder)
10 Gros Fr. 12.50, 1 Gros Fr. 1.30.

Englisches Fabrikat aus erster Fabrik, immer gleich bleibende,
tadellose Qualität.

Extra billige Preise für Schulen. Langjähriger Erfolg. Muster gratis.

Kaiser & Co., Bern.

Lehrmittelanstalt.

✻ Grindelwald. ✻

Schulen und Vereinen empfehle mein

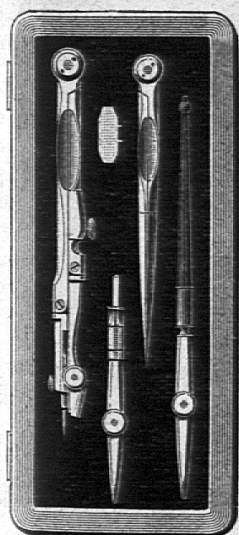
Hotel Grindelwald

mit schattigem Garten. Billigste Berechnung für Beköstigung und Logis.

Günstigster Ausgangspunkt für Grosse Scheidegg-, Wengernalp- und Faulhorn-Touren. — Auskunft über Touren bereitwilligst.

Höflichst empfiehlt sich

H. Lüdi.



Fabrikation feinsten **Aarauer Reisszeuge**

Gysi & Co., Aarau

Gegründet 1820.

Offizielle Lieferanten der Direktion des Unterrichtswesens seit
1893 für die Schulen des Kantons Bern.

☞ Spezialität: ☜

1^a gearbeitete billige Schulreisszeuge
in Messing und Argentan.

Illustrierte Preiskurants gratis und franko.

Den Herren Lehrern stehen Muster zur Ansicht zur Verfügung.

Schreibheftfabrik

E. Schären, Langnau i. E.

Spezialgeschäft

für sämtliche Schulmaterialien en gros.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise.

— Muster und Kataloge zu Diensten. —

Offene Lehrerstelle

an der ECOLE HOTELIÈRE, Cour, Lausanne

für einen unverheirateten Lehrer, der wenigstens in zwei Sprachen und nach Übereinkunft auch in andern Schulfächern unterrichten kann.

Neben dem Unterricht hat er hauptsächlich auch die Aufsicht der Schüler gemeinschaftlich mit dem Direktor zu übernehmen.

Freie Station im Institut, zwei Monate Ferien (Mitte Juli bis Mitte September). Besoldung Fr. 1200—1800 per Jahr.

Antritt spätestens 1. Juni. Anmeldungen bis **15. Mai** mit den nötigen Belegen sind an Herrn **J. Tschumi, Hotel Beau-Rivage, Ouchy, Lausanne,** zu adressieren. (H 11737 L)



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an.

Violinsaiten, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.

Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.



Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

— Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine —

KAISER & Co., Schulmaterialienhandlung, BERN

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für

Schulhefte, Tafeln, Griffel, Stahlfedern

Federhalter, Bleistifte

Tinte, Tintenfässer, Schwämme, Radiergummi

Mal- und Zeichenutensilien

Zeichnenpapiere, Pinsel und Ausziehtusche.

Kataloge franko.

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Sektion Bern und Umgebung.

Hauptversammlung Samstag den 29. April 1905, nachmittags 2 Uhr, im Frauenrestaurant an der Amthausgasse in Bern.

Traktanden: 1. Rechnungsablage, Jahresbericht, Wahlen. 2. Referat von Frl. Mani, Ferenbalm, „Lenau“, hierzu Deklamationen von Frl. Rohner. 3. Allfällige der Generalversammlung zu stellende Anträge. 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Leubringen ob Biel.

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle $1\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare
erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von

 **„Trichol“** 

gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten **Haar-Regenerator**, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

Erfolg garantiert.

Dieser Haarwiederhersteller ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall. — Preis per Flacon Fr. 3. — Parfümerie Mühlemann, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

Café-Restaurant Du Pont, Kirchenfeld, Bern

vis-à-vis dem historischen Museum und dem Parlamentsgebäude

empfiehlt sich auf bevorstehende Schulausflüge bestens. Grosser, schattiger Garten nebst luftigen, hellen Sälen. Gute Küche und Keller. Den Tit. Schulen werden Ausnahmspreise gemacht. Vorzeitige Bestellung erwünscht. Telephon im Hause.

Es empfiehlt sich bestens

Der neue Besitzer: C. Falkenberg.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte	Zeichnungspapiere	Schiefertafeln
Tinte	Bleistifte	Griffel
Schreibfedern	Radiergummi	Kreide

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2. —
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	" 2. —
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värslì, kart.	1	"	" 2. —
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	" —. 50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	" —. 50

Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	" —. 80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	" 2. —

Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldsch.	1	"	" 3. —
--	---	---	--------

Ferner empfehle als Spezialität:

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen Teilzahlungen nach Übereinkunft sof. geliefert.

Kaiser & Co., Bern. Lehrmittelanstalt.

Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungsmitteln.

Zählrahmen

einfach oder doppelt, mit ein- u. zweifarbigem Kugeln in verschied. Grössen.

Neu wird herausgegeben der

Knuppsche Zählrahmen,

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz,

beides in garantiert bester Qualität mit oder ohne Gestelle.

Bilder- und Kartenständer, Bilderhalter

in verschiedenen kuranten Ausführungen.

Sammlungen geometrischer Körper,

Hebelapparate, **Physikalien**, elektrische Apparate, **Chemikalien**, **Naturwissenschaftliche Präparate** und ausgestopfte Tiere und Sammlungen.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz der ersten Verlage.

Illustrierter Lehrmittelkatalog gratis.

➤ Schwämme ➤

für Wandtafeln und Schüler
nur zähe, solide Qualitäten. Spezialität. Direkter Import.

Kaiser & Co., Bern

Chronischer Gelenkrheumatismus Chronische Gelenkkrankheiten

Erfolgreiche Behandlung im **Lichtinstitut „Photos“**, Mattenhof, **Bern**.
Tramstation Sulgenbach. — *Prospekte auf Verlangen gratis.*



Pianos, Harmoniums
Verkauf, Umtausch, Vermietung.
Stimmungen prompt.
Alle Reparaturen billigst.
Gebr. Hug & Co., Zürich.
Besondere Bezugsvorteile für die HH. Lehrer.

Schindler & Laurent, Schreinerei Kirchberg (Bern)

empfehlen sich zur Lieferung von Schultischen verschiedener Systeme, mit den beliebten Patent-Tintengefäßen, alles in sauberer und solider Ausführung.

—— *Zweijährige Garantie.* ——

Kautschuk-Stempel

besorgt in tadelloser Ausführung rasch und billig

• **Papeterie G. Kollbrunner, Bern.** •

Musterbogen gratis und franko.

~ Schulheftfabrikation ~ **Schulmaterialien ~ Papeterie engros.**

P. P.

Wir empfehlen uns für Lieferung sämtlicher

Schulhefte und Schulmaterialien

in nur prima Qualitäten.

Durch unsere langjährigen Erfahrungen sind wir in den Stand gesetzt, namentlich was

Schulheftfabrikation

anbelangt, durch spezielle Einrichtungen in unserm eigenen Atelier, allen Anforderungen, die an uns gestellt werden, zu genügen. Wir lassen für uns ein Schulheftpapier fabrizieren, das sich punkto Qualität neben jeder Konkurrenz sehen lassen darf. —

Wir bitten die Tit. Schulkommissionen und die Tit. Lehrerschaft, bei eintretendem Bedarf Offerten zu verlangen; unsere Preise sind derart niedrig gestellt, dass wir unbedingte Vorteile bieten. — Muster und Preiscourant zur Verfügung.

Bestens empfehlen sich

J. Kupferschmids Söhne, Biel

gegründet 1884.